

Wiesbadener Tagblatt.

17. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen —
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 378.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 15. August.

Verlags-Telephon No. 2206.

1901.

Abend-Ausgabe.

Industrieverluste und kaufmännische Bildung.

c. Wer auch für die kleinen Vorgänge des Alltagslebens ein aufmerksames Auge hat, dem wird es nicht entgangen sein, daß gegenwärtig in der Lebenshaltung eines Theiles der Bevölkerung eine Veränderung vor sich geht. Diese ist nach Außen umso auffälliger, je höher man in den bürgerlichen Schichten emporsteigt. Hier vermindert der eine seine Dienerschaft und der andere giebt die vornehme Wohnung auf, der Nachbar rechts überzeugt sich plötzlich, daß man auch ohne glänzende Feste zu feiern und ohne eigene Equipage glücklich sein kann, jener links ist über Nacht von seiner Liebhaberei für theuren Sport und Vadeleben befreit. Entweder hat ein Wunder unerwartet über diese Menschen Erleuchtung und gute Vorsätze gebracht oder es fehlt ihnen plötzlich an jenem gebräuteten Metall, das schon Bacon von Verulam als das notwendigste Uebel dieser Welt bezeichnete. Aber auch im Kleinbürgertum gewahrt man heute vielfach eine Einschränkung der Ausgaben und eine Verzichtleistung auf gewisse Annehmlichkeiten des Daseins, die man noch vor kurzer Zeit sich ohne Bedenken leistete, in Arbeiterkreisen bemerkt man häufiger als in den letzten Jahren Spuren bitterer Noth. Alle diese Zeichen lassen auf stark wirkende Veränderungen in den Besitz- und Erwerbsverhältnissen schließen. Die wirtschaftliche Krise ist durch die ärmliche Wohnung des Arbeiters geschlichen und hat sich in den Prachtgemächern der vornehmen Gesellschaft niedergelassen. Der Eine hat seine Arbeit, der Andere sein Vermögen, der Kleinbürger vielfach Ersparnisse und gut zahlende Kundschaft verloren. Aber auch an die Thüren der großen Bank- und Industriepaläste klopft der unheimliche Gast. Sein tödlicher Hauch bringt ippig emporgewanderte Gründerträume zum Welken, die Preise der Aktien fallen wie welke Blätter im Herbst, selbst die Granitquadern großer Banken wanken und die Ehre manches großen Herrn verdorrt.

Das ist die wirtschaftliche Krise, die mit Menschenschicksalen und Volkswohl spielt, wie die Luftwirbel heißer Sommertage mit dem Staub der Straße. Zere Luftwirbel sind Naturerscheinungen und unabhängig von der begrenzten Menschenkraft — aber sind es die wirtschaftlichen Krisen nicht auch? Brechen nicht auch sie plötzlich herein wie Ungewitter, denen man nicht widerstehen kann; giebt es ein Mittel, ihre zerstörenden Kräfte zu bannen? Eine natürliche Erscheinung sind wirtschaftliche Krisen nicht ohne Weiteres. Sie treten erst ein, wenn gewisse Krankheitszustände des Wirtschaftslebens eine bestimmte Höhe erreicht haben. Würde man diese Krankheitszustände überall rechtzeitig erkennen und mit Umsicht und

fittlichem Ernst an ihrer Heilung arbeiten, so hätte man auch den Weg zur Verhinderung oder mindestens zur starken Einschränkung der wirtschaftlichen Krisen gefunden. Aber wie weit ist man davon noch entfernt!

Die gegenwärtige Krise ist in dieser Beziehung lehrreich. Sie bezeugt, daß mit unserer technischen Entwicklung, mit der fortschreitenden Umgestaltung des ehemaligen deutschen Agrarstaates zum überwiegenden Industriestaat, mit unserer Veberrschung weiter Gebiete des Weltmarktes die Durchdringung unseres Handels- und Fabrikantenstandes mit einer den höheren Zielen angemessenen, sich nach großen Gesichtspunkten aufbauenden kaufmännischen Bildung nicht Schritt hielt. Der moderne Großkaufmann und Industrielle steht nicht auf der Höhe der Bildung und besitzt in seinen Unternehmungen nicht die vorsichtige und sittlich-soziale Selbstsucht, die diesem Stande bei seiner großen Bedeutung für das Kulturleben der Gegenwart nothwendig ist. Wenn dieser Stand die hohen Aufgaben, die ihm Gegenwart und Zukunft stellt, ohne regelmäßig wiederkehrende starke Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens erfüllen will, so darf er sich nicht auf die Erwerbung tüchtiger Fachkenntnisse beschränken. Die allgemeine Bildung dieses Standes muß eine bessere werden; mindestens die Leiter großer kaufmännischer Unternehmungen müssen auf der Höhe des wirtschaftlichen Erkennens stehen. Wer in einem Industriestaate Millionen nach seinem Willen tanzen läßt, dessen Entschlüsse das Wohl von Tausenden fleißiger Arbeiter bestimmen, von dem muß erwartet werden, daß er nicht nur ein starkes Gefühl für seine sociale Verantwortlichkeit, sondern auch Urtheilskraft und Kenntnisse genug besitzt, um den wirtschaftlichen Vorgängen auf dem Weltmarkt folgen, aus ihnen Schlüsse ziehen und seine Entschlüsse nach ihnen bestimmen zu können.

Wäre der heutige Großkaufmann und Industrielle mit derartigen Eigenschaften ganz allgemein ausgerüstet, dann würde die gegenwärtige Krise einen geringeren Umfang angenommen haben. Mit wenigen Ausnahmen ist heute der Großkaufmann und Industrielle in schlechten Zeiten Pessimist und in guten Zeiten Optimist. Er kennt die ökonomischen Gesetze, die Krise und Aufschwung bestimmen, zu wenig und hat daher über Ursache und Dauer dieser für ihn und das allgemeine Wohl so ungewissen wichtigen Erscheinungen meistens falsche Vorstellungen. So sind in den letzten Monaten große Industrie-Unternehmungen und weitverzweigte, bisher angesehene Banken stark erschüttert und selbst zum Zusammenbruch getrieben, weil ihre Leiter die Dauer des geschäftlichen Aufschwungs weit überschätzt hatten. Viele Tausende haben aus demselben Grunde im letzten Jahre allein in Deutschland starke Einbußen an ihrem Vermögen erlitten. Und das ist geschehen, obgleich der aufmerksame Beobachter der Weltmarktkonjunktur die Zeichen der herannahenden Krise

längst deutlich erkennen konnte. Der wagemuthige, vom keinem stark ausgebildeten Verantwortlichkeitsgefühl gezügelte Optimismus schritt über alle Warnungen hinweg, dem wirtschaftlichen Abgrunde entgegen.

Bei den ersten Störungen des Geschäftsganges glaubte man in den Kreisen der Handelswelt so ziemlich allgemein, daß nur eine kurze Verstimmung eingetreten sei. Als dann aber in den Industriebezirken immer weniger Aufträge einliefen, machte man die Wirren in China und Südafrika verantwortlich, schließlich die Kohlennoth, die Preissteigerung der Rohstoffe und den hohen Zinsfuß. Es schien fast und scheint auch heute noch so, als scheue man sich, das Alles klärende Wort Ueberproduktion auszusprechen. Wir haben Ursache zu der Annahme, daß man in den Kreisen von Handel und Industrie an die Möglichkeit einer mit allen ihren wirtschaftlichen Nothen hereindringenden Ueberproduktion während der ganzen Jahre des industriellen Aufschwungs nicht gedacht hat. Der wachsende Wohlstand der breiten Masse der Bevölkerung in den Absatzgebieten der Industriestaaten, die Kaufkraft derselben hat nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der Waarenproduktion. Die Waaren fliehen nicht ab. Zuerst füllen sich die Lager bei den kleinen, dann bei den großen Kaufleuten, zuletzt bei dem Fabrikanten, der weniger Aufträge erhält, auf Vorrath arbeiten läßt und schließlich den Betrieb verringern oder ganz still legen muß. Die Krise ist da.

Ein mit tüchtiger nationalökonomischer Bildung ausgerüsteter Kaufmann würde rechtzeitig die weltwirtschaftlichen Erscheinungen erkennen und seine Entschlüsse ihnen entsprechend treffen können. Er würde die Anzeichen einer ernstlichen Krankheit von einer leichten Verstimmung des Wirtschaftslebens unterscheiden. Er würde vorsichtiger arbeiten, die Konjunktur nach ihrem Werth einschätzen und nicht noch zu einer Zeit, die dem wirtschaftlichen Niedergang bereits wieder zuneigt, große Betriebsvermehrungen vornehmen, durch die der Gewinn günstiger Jahre verloren geht. Mit einer höheren wirtschaftlichen Bildung unseres Handels- und Fabrikantenstandes würde ein beruhigendes Element in unser Wirtschaftsleben kommen. Die Spekulationslust fände geringere Unterstützung, weil eine höhere Einsicht in die wirtschaftlichen Dinge, ein weiterer Blick in das Ganze der Weltwirtschaft, ihr weniger Vertrauen schenken würde.

Die Entwicklung eines ganzen Standes zu der ihm durch seine größere Bedeutung notwendigen Höhe der modernen wirtschaftlichen Bildung kann natürlich nur eine langsame sein. Aber kräftige Ansätze dazu sind vorhanden. Aus der Handelswelt selbst sind die Anregungen dazu gekommen. Man fühlte, daß die enge Fachbildung früherer Zeiten die Ansprüche der Gegenwart nicht erfüllen konnte und so entstand die bekannte Bewegung zur Gründung von Handelshochschulen. Wenn

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Sonnenaufgangs-Lande.

Von W. v. Brand.

V.

Die Geisha. — Unser Tanzsaal. — Speisekarte. — Mit Stäben essen. — Aredzung des Sake. — Musik und Tanz. — Die Moral. — Küßen ist unanständig. — Die goldenen Käfige der Joshiwara. — Von den Eltern verkauft. — „Ehen“ auf Kündigung. — Wirkliche Ehen. — Trauungsakt. — Scheidungszahlen und Scheidungsgründe.

Die Geisha! Welch ein Zauber liegt in diesem Worte für jeden Japaner, ja und auch für manche Europäer! Die Geisha ist eine berufsmäßige Tänzerin. Man nennt sie wohl eine öffentliche Tänzerin, aber nur insofern, als sie für Geld tanzt, man könnte sie aber ebenso gut als eine private Tänzerin bezeichnen, insofern in Japan öffentliche Tanzaufführungen eigentlich gar nicht giebt. Wie der Japaner keine Gesellschaft zu Hause giebt, so ist er auch allen öffentlichen Gefelligkeiten und Vergnügungen sehr abhold. Selbst im Hotel lebt er ganz für sich auf seinem Zimmer, oder doch nur im Kreise seiner Angehörigen. Oeffentliche Speise-, Les- und Rauchzimmer sind in rein japanischen Gasthöfen völlig unbekannt. Will er ein Fest geben, so lädt er seine Freunde in ein Ueberhaus, aber unbedingt in ein Separatzimmer, läßt die Frau daheim und amüßet sich mit seinen Gästen in Gesellschaft der Geisha. Die Idee ist ebenso selbstisch wie gewöhnlich und sinnlich. Indessen die Form, der ganze Ton bei solchen Gelegenheiten ist so verfeinert, dem Japaner ist alles Vulgäre so zuwider, daß man jene Idee darüber ganz vergessen könnte.

Zwei japanische Herren waren so liebenswürdig gewesen, mich zu einem solchen „Geisha-Tanz“ und einem japanischen Diner einzuladen — denn zum „Tanz“ gehört unerlässlich ein Schmaus — und außer mir noch ein Mit-

glied einer europäischen Gesandtschaft, das aber, auch schon etliche Jahre in Tokio ansässig, fast ebenso gut mit den einschlägigen Verhältnissen bekannt schien wie die beiden Japaner selbst. Ich durfte also wohl sicher sein, daß uns hier Alles in der besten und besten Art vorgeführt und wir nicht etwa so wie manche durchreisende Planeten-Pilger mit Schrein und Schaum abgepeist wurden.

Unser Gesellschaftsraum war groß, nach japanischer Art ringsum von Wänden eingeschlossen, die, nur aus leichtem, verschobenen mit Papier überklebten Rahmenwerke gebildet, am Tage nur ein gedämpftes, aber um so wohlthuenderes Licht durchlassen. Der Fußboden war überall mit den üblichen Fensermatten belegt, und wie in allen japanischen Zimmern fehlte jedes Stück Möbel. Nur hatte man in Erwartung unseres Besuches bereits vier Kissen auf den Fußboden gelegt, und neben jedem stand das übliche Hibolchi, ein mit feurigen Holzlohlen angefüllter Behälter, die einzige Heizvorrichtung in den von Papierwänden eingeschlossenen Räumen des oft empfindlich kalten Japan.

Unsere Stiefel hatten wir der Landesitte gemäß bereits an der Hausthür ausgezogen und waren eben in Strümpfen in den „Tanz-Saal“ marschirt. Raum hatten wir uns auf unseren Kissen niedergelassen, als nun bald nacheinander, einzeln und zu Paaren, zehn bis zwölf allerliebste junge Mädchen eintraten, zu unserer Begrüßung mit vollendetem Anstand sich bis auf den Boden verneigend. Alle in prächtigen Gewändern, in schmetterlingsfarbenem Kimono und noch bunterm Obi. Je jünger sie waren, umso heller ihre Kleidung; und es waren einige recht junge darunter, einige wenig über zwölf Jahre alt. Und so war mir's den ganzen Abend, als ob wir in ein Mädchenpensionat eingebrochen. War doch auch das Benehmen der Geisha durchweg wie das lustig aufgelegter, aber durchaus wohlzogener junger Mädchen aus einer Pension für Töchter höherer Stände — wenn auch nicht gerade deutscher Stände. Sie lagerten sich uns gegenüber oder auch um uns her in bunten Gruppen auf dem Boden, während die Dienerinnen

kleine, niedrige Gestelle für uns hereinbrachten, auf denen sie dann die Speisen servierten.

Und was für Speisen! Da gab es Misoschiro und Sahona und Tamago-yaki und Schigi-nabe und Unagi-meshi. Ja so, es versteht nicht Jeder Japanisch. Ich nämlich auch nicht. Aber ich glaube, wir hatten eine Art recht schmackhafter Bohnensuppe, einen mir unbekanntem Fisch roh, etwas wie eine Omelette, geschmorte Schnepfen, Reis mit Kal, und was weiß ich, was noch. Alles in ganz kleinen Portionen, in ganz kleinen niedrigen Gefäßen, und Alles wurde mit den landesüblichen Stäbchen zum Munde geführt.

Das thue mal Finer, der es nicht gelernt hat. Ich wäre denn auch, obgleich die Schmauserei eigentlich den ganzen Abend hindurch dauerte, gewiß zu kurz gekommen, wenn nicht ein paar allerliebste kleine Backfische mir zur Seite in buchstäblichem Sinne des Wortes mich gestützt hätten. Die ganze Gesellschaft lachte mich an — natürlich — ebenso wie man über „mein Japanisch“ lachte, aber selbst bei diesen kleinen Unarten benahmen sich die Mädchen so artig und taktvoll, daß ich ihnen nichts weniger als gram sein konnte.

Uebrigens habe ich die Grundbegriffe des Stabessens doch auch weg bekommen und im Laufe des Abends noch manchen Stab voll ganz — oder doch wenigstens theilweise! — seinem Bestimmungsort zugeführt. Die Stäbe sind ungefähr von der Größe zweier gewöhnlicher, ungepöhlter Bleistifte. Man stemmt nun das Ende des einen in den Einschnitt zwischen Daumen und Zeigefinger und legt zugleich die Spitze des Ringfingers fest dagegen, während man den anderen mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger hält. So werden sich die unteren Enden der Stäbe leicht berühren und auch wieder auseinander bringen lassen.

Den Geisha lag es nun ob, uns zu bedienen und zu unterhalten, den Sake, einen ganz schmackhaften Brantwein aus Reis, unter besonderen Formalitäten uns zu kredenzen und sich malerisch gruppierend, uns eine Augenweide zu bieten. Dann und wann hieben sie auch ihrem nüchternen feierlichen, klagenden und in Anbetracht der

man diesen Weg zunächst auch nur zögernd beschreitet, so ist die Richtung doch gegeben. Man wird derartige Lehranstalten in genügender Anzahl mit Opferwilligkeit und Einsicht in Deutschland schaffen müssen, da sie zur Notwendigkeit geworden sind. Aus ihnen wird ein neues, kaufmännisches Geschlecht sich bilden, Willenskraft und Pflichtgefühl für eine gesündere Gestaltung unseres Wirtschaftslebens holen.

Deutsches Reich.

Graf Waldersee.

Uns wird geschrieben: Seitdem Graf Waldersee wieder den deutschen Boden betreten hat, macht sich in der Presse der rechtsstehenden Parteien von Neuem deutlich das Bestreben bemerkbar, die Persönlichkeit des Feldmarschalls möglichst in den Vordergrund zu rücken und sie in die Sphäre der Politik zu erheben. Besonderen Anlaß hierzu bieten die drei in Hannover gehaltenen Reden des Grafen Waldersee. Sie werden von der konservativen Presse durchweg mit Beifall begleitet, obwohl sie an ansichtbaren Ausprüchen nicht gerade arm sind. Denn es ist schwerlich etwas Anderes als Ruhmrederei, wenn Graf Waldersee sagte, es sei den Chinesen jetzt „gründlich Achtung beigebracht“, und sie wüßten, daß mit Deutschland schlecht anzubinden sei; dagegen spricht schon die Thatsache, daß die Unsicherheit in China jetzt kaum um einen Grad geringer ist, als vor einem Jahr, und daß im Gegenteil von vielen Seiten ein baldiges erneutes und heftiges Aufflammen des Fremdenhasses erwartet wird. Noch unbegründeter ist die ausgesprochene Ueberzeugung des heimgekehrten Feldmarschalls, daß die deutsche Unternehmungslust sich jetzt lebhafter in China entwickeln werde, und daß der deutsche Name dort bald einen ganz anderen Klang bekommen werde. In schroffem Gegensatz hierzu ist von den besten Kennern chinesischer Verhältnisse wiederholt im Verlaufe der ostasiatischen Wirren darauf hingewiesen worden, daß Deutschland durch die führende Stellung in dem Feldzug gegen China seine Handelsbeziehungen zu diesem Reiche außerordentlich schädigte, und daß die Chinesen es in Zukunft noch mehr als bisher vorziehen würden, mit den Engländern und Russen, die sich in dem Feldzug-Krieg in zweiter und dritter Reihe gehalten hätten, Handel zu treiben als mit den an der Spitze der weißen Teufel gegen ihr Vaterland vorgerückten Deutschen. Wohnt folgergestalt den hannoverschen Reden des Grafen Waldersee kaum irgendwelche besondere Bedeutung inne, so sind sie doch in einer anderen Hinsicht sehr interessant; die von der „Voss. Ztg.“ treffend in dem markanten Satz ausgedrückt wird: „Es scheint, er will doch Reichskanzler werden.“ Die Reden bekunden, was ja indirekt auch der ihnen von der konservativen Presse in auffälliger Weise spendete Beifall bezeugt, unfehlbar das Streben Waldersees, sich nicht nur als Soldaten, sondern auch als Staatsmann zu zeigen. Neben der militärischen Thätigkeit der Deutschen in China wird ebenso oft von der chinesischen Politik Deutschlands gesprochen, und wenn Graf Waldersee vertehrte, aber an hoher Stelle gewiß gern gehörte Aussprüche über diese Politik thut, und wiederholt den Kaiser selbst als Anreger und Führer dieser Politik bezeichnet, so glaubt man deutlich zu empfinden, an welche Adresse und in welchem Sinne diese Worte gesprochen sind. Daß Graf Waldersee politischen Ehrgeiz besitzt, hat er mehr als einmal während seines Lebens merken lassen, und es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß der rüstige Greis, der nun, mit ähernen Ehren von allen Seiten überhäuft, aus China glücklich heimgekehrt ist, davon träumt, nicht nur Statthalter der

Reichslande, sondern gar Nachfolger des Grafen Bülow zu werden. Daß er des Kaisers Vertrauen in hohem Grade besitzt, ist bekannt, und daß er sich diesem selbstständigen Monarchen durch seine hannoverschen Reden, in denen der Kaiser offen als „der leitende Geist“ der deutschen Politik bezeichnet wurde, noch besonders als geeigneten Reichskanzler empfohlen hat, ist zum Mindesten sehr wahrscheinlich. Das deutsche Volk freilich könnte sich zu diesem neuen Reichskanzler nicht gratulieren. Läßt schon Graf Bülow in erheblichem Maße die wünschenswerthe Festigkeit eigenen Willens und Handelns vermessen, so würde der Reichskanzler Graf Waldersee gewiß nichts weiter als der militärische Untergebene seines Kaisers und Königs, weiches Nachs in der energischen Hand Wilhelms II. sein.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Dem Vernehmen nach findet der Kaiserbesuch auf der Hohenzollernburg im April 1902 statt. — Gestern Vormittag empfing der Kaiser die neuen Oberpräsidenten Freiherrn v. Rittschoten und v. Wilmowski im Berliner Schloß. — Der „National-Zeitung“ zufolge konferierte der Reichskanzler auch mit den gegenwärtig in Berlin anwesenden preussischen Ministern, sowie mit den Botschaftern, Fürsten Radolin, Freih. v. Holleben und Freih. v. Marschall. — Der Czar verließ dem Grafen Waldersee den Andreas-Orden mit Brillanten und Schwertem. — Der „Daily Mail“ zufolge verläutet, der deutsche Kronprinz treffe am Freitag in England ein. Der Besuch erfolge infolgedessen. Der Zweck desselben sei unbekannt. — Der „Vossischen Zeitung“ wird die Nachricht der „Hogener Zeitung“ bestätigt, daß der Abg. Eugen Richter sich demnächst mit der Wittve des Abg. Rudolf Parifus vermählt.

*** Vom preussischen Staatshaushaltsetat für 1902.** Nachdem mit dem 1. August zum nächsten Etat die Anmeldeungen der einzelnen Ressorts im Reiche dem Reichsfinanzamt zugegangen sind, nähern sich die ersten Arbeiten für den Haushalts-etat auf 1902 auch in Preußen innerhalb der Einzelressorts ihrem Abschluß, da bekanntlich das Finanzministerium am 1. September im Besitze der verschiedenen Wünsche auf Neuarrangungen und Ergänzungen sein muß. Das Bildungswesen dürfte vielfach Erhöhungen der einzelnen Staatspositionen zu verzeichnen haben. So darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß die Lehrerbildungsanstalten eine Vermehrung erfahren werden, um dem Lehrermangel möglichst bald abzuhelfen. Auch das gewerbliche Fach- und Fortbildungswesen dürfte wieder in reichem Maße dotiert werden. Ob es möglich sein wird, schon im nächsten Etat den Wünschen auf Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau gerecht zu werden, darüber dürften, nach der „Tägl. Rundsch.“, noch eingehende Verhandlungen geführt werden. Wie das Bildungswesen, so dürfte auch die Wohnungsfrage in dem neuen Etat weitere Förderung erfahren. Bekanntlich sind in letzter Zeit von der preussischen Regierung nicht bloß auf dem Wege besonderer Gesetze Kredite gefordert, um die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und niedrig besoldeten Beamten zu verbessern, seit einiger Zeit finden sich auch in den Etats bestimmte Positionen, welche dem gleichen Zwecke gewidmet sind. Auf diesem Wege dürfte fortgeschritten werden. U. A. dürfte mit der Beschaffung von Dienstwohnungen für Gendarmen planmäßig vorgegangen werden.

Ausland.

*** Oesterreich-Ungarn.** Von Massenübertritten in Slavonien wird neuerlich aus Budapest berichtet: Täglich werden aus Slavonien massenhafte Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus gemeldet. Die Gründe sind nicht konfessioneller, sondern nationalpolitischer Natur. In der Gegend von Mitrovitza sind neuerdings 300 ungarische Katholiken zum Protestantismus übergetreten, weil

Bischof Strohmayer, der stets streitbare Kirchenfürst von Djafoar, sich beharrlich weigert, seinen ungarischen Gläubigen den Gottesdienst in ungarischer Sprache zu gestatten und ihnen ungarisch sprechende Kapläne zu bewilligen.

*** Italien.** Der Gattin Crispis ging vom Reichskanzler Grafen Bülow folgendes Telegramm zu: „Soeben habe ich die traurige Nachricht von dem Ableben Ihres ruhmreichen Gatten zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers gebracht. Es drängt mich, Ihnen meine volle Theilnahme an Ihrem großen Verluste auszusprechen. Deutschland schließt sich von Herzen der Trauer Italiens an und wird dem hervorragenden Staatsmann und opferwilligen Patrioten ein treues Andenken bewahren. Die Freundschaft, die mir Francesco Crispi stets bewiesen hat, zählt zu meinen liebsten Erinnerungen. Graf Bülow.“

*** Großbritannien.** In Malta haben große Unruhen stattgefunden. In einem Protestmeeting gegen die neuen Steuern wurde eine englische Fahne zerrissen. Die Bevölkerung ist sehr erregt. — Unser Londoner Korrespondent schreibt: Es ist bereits kurz gemeldet worden, daß die St. Pauls-Kathedrale durch den Bau der zahlreichen unterirdischen Bahnen ernstlich bedroht sei, da ihre starken Grundmauern infolge der fortgesetzten Erschütterung des Erdbebens bedenkliche Risse zeigen. Der Baumeister der nach dem Brand von London im Jahre 1866 rekonstruierten Kirche hatte soviel schon mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil Grundwasser und zum Theil Sandboden vorhanden war. Es wurden deshalb eiserne Kästen eingefenkt, die ein festes Fundament geben sollten. Mit der Zeit sanken dieselben aber tiefer, und schon damals bildeten sich Risse, die die schweren eisernen Stützen, die sofort angewendet wurden, keinen ordentlichen Halt hatten. Als die städtische Kanalisation angelegt wurde, erweiterten sich die Spalten; dann kam, vor 30 Jahren, der Bau der Metropolitan-Bahn; ferner die elektrische Bahn von der City nach der Waterloo-Station; die elektrische Centralbahn, und endlich sind zwei neue Linien projektiert, die in einer Entfernung von nur 15 resp. 50 Metern an den Grundmauern der Kathedrale vorbeigeführt werden sollen. Und dabei vergrößern sich die Risse ständig, sodaß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die Geistlichkeit sich mit Händen und Füßen gegen die Neubauten sträubt. — Der Bericht des englischen Kolonialsekretärs über den Handelsverkehr in den Straits Settlements für 1900 enthält folgenden Passus: „Der Tonnengehalt deutscher Schiffe in diesen Gewässern hat in neuerer Zeit eine enorme Zunahme erfahren. Die Deutschen haben hauptsächlich durch das Vorgehen der britischen Schiffahrtskonferenz profitiert, welche durch willkürliche Frachterhöhung es dahin gebracht hat, daß der Handel Singapores nach den Nachbarhäfen vertrieben worden ist.“ — In Malta wurde die antilich des Regierungs-Jubiläums der Königin Viktoria errichtete Marmorstatue der Königin mit einer ähernen Pläufigkeit begossen. Die Urheber der Frevelthat, welche allgemein verurtheilt werden, sind unbekannt.

*** Spanien.** Don Carlos ist schwer erkrankt. — Heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel richteten in Castilien große Verheerungen an. Große Bäume sind niedergebissen, Häuser zerstört und die Felder auf große Strecken verwüstet worden.

*** Türkei.** Man schreibt uns aus Konstantinopel: Es ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, was die türkische Regierung zu thun beabsichtigt, um aus der momentanen Geldklemme herauszukommen. Der besseren Uebersicht seien die verschiedenen Punkte nochmals zusammengefaßt: Anleihe von 200,000 türkische Pfund bei der Tabak-Regie gegen eine Verlängerung der Konzession auf mehrere Jahre; Aufnahme eines Darlehens von weiteren 200,000 Pfund bei der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft gegen die Gewährung gewisser Konzessions-Vergünstigungen; Anleihe von 250,000 bis 300,000 Pfund bei der Ottomankbank. Wenn sämtliche „Pumpversuche“ erfolgreich ausschlagen, bedeutet das für die Türkei die Möglichkeit, über die Anforderungen des laufenden

steten Dissonanzen kann ich nur sagen: Kläglichen Gesang an, mit Musikbegleitung auf Samisen und Koto, und ihren Tanz. Indessen „tanzen“ die Japanerinnen weniger mit den Füßen als mit den Händen und dem ganzen Körper. Graziöse Gesten mit entsprechendem Fächer-spiel, schöne Wendungen des Körpers sind stets viel wichtiger als der Fußsah, aber graziös, liebrend ist ja das ganze Auftreten der Geisha, ob sie „tanzt“ oder uns zur Seite am Boden kniet und ein Pfeiflein raucht.

Und ihre Moral? — Wer verlangt gleich nach einem Sittengegnis unserer Tänzerinnen, wenn er einer Ballet-Aufführung beivohnt? — Moralischer als unsere Tänzerinnen werden die Geisha auch nicht sein, wohl aber sind sie in ihrem Auftreten sitzamer und feiner. In den Vertragshäusern, wo die Europäer ansässig sind, und die fremden Reisenden vorwiegend sich aufhalten und „was sehen wollen“, da sollen auch die „Tänze“ einen ganz anderen Charakter annehmen, da sollen schamlose Dinge vorkommen. Aber es ist nicht mehr die eigentliche Geisha, die dort auftritt. Es sind verkommene Dirnen, verdorben aber durch europäische Klisternheit und europäisches Geld. Hier war nichts Ungeziemendes, nichts Lautes, nichts Vulgäres.

Das gewagteste Unterfangen, dessen sich eins der jungen Mädchen einmal erdreistete, war, daß sie auf einen Augenblick das elektrische Licht abdrehte. Und was hätte man da nun Schlimmes thun können? Einen Knif erfassen? — aber es wird in Japan überhaupt nicht gefaßt. Das ist unanständig und ganz unstatthaft. Ein japanischer Freund versicherte mir, er hätte sogar seine Frau niemals gefaßt! — Ich mochte nicht weiter forschen! — wenn eine solche Versicherung nun auch nicht unbedingt in sich schließt, daß er überhaupt nicht wisse, was Kniffen heißt.

Daß aber immerhin ein solch allabendliches Zusammensein dieser jungen Mädchen mit Männern, die auf alle mögliche Weise zu unterhalten sie angelernt werden, einem moralischen Lebenswandel gewiß nicht zuträglich ist, versteht sich von selbst.

Also ist das Geisha-Wesen nur eine unso raffinierte Lasterhaftigkeit! Nun, brauchen wir das deutsche Wort: eine verfeinerte!

Aber es giebt auch keine krassere Form derselben. Das thut uns ein Besuch in der „Jochiwara“, den „Krudenseldern“, daz. einem ausgedehnten Stadttheil,

wo eine für hiesige Verhältnisse großes, prächtiges Haus sich an das andere reiht, alle ihrer ganzen Länge nach offen, nur durch ein leichtes Gitterwerk von der Straße abgetheilt. Und in den prächtig ausgestatteten, goldstrotzenden Räumen sitzen in langen Reihen, in bunten Gruppen, aufgeputzte Mädchen, das Haar ungewöhnlich hoch und eigenartig aufgethürmt und von besonderen dicken, langen Nadeln festgehalten: das Abzeichen dessen, was sie sind. Das sind schon keine Geisha mehr. Sie sind es vielleicht einmal gewesen. Und die Männerwelt zieht musternd vorüber — und jedes Haus hat seinen Preis.

Der Anblick dieser goldenen Köpfe mit den bemitleidenswerthen Hänlein darin ist umso trübseliger, wenn wir bedenken, daß dieselben weniger aus eigenem Antrieb hineingeflogen, als in früherer Jugend durch die eigenen Eltern hineingerufen worden sind. Und unbedingter Gehorsam gegen die Eltern ist Kindespflicht. So lehrte es Konfucius. Diese Mädchen werden daher mehr bedauert als verachtet. Aber eben deshalb, weil der Begriff von Schande weniger vorherrschend, ihr Loos in diesem Punkte weniger schrecklich ist, als es nach unseren Begriffen sein müßte, weil man die ganze Sache nicht mit unseren Augen ansieht, wird es rückwirkend auch wieder den eigentlichen Uebelthätern, den Eltern, nicht in dem Maße, wie wir denken sollten, zur ewigen Schmach und Schande angerechnet, wenn sie, in Armuth lebend, ihre Kinder opfern. Ah, es ist ein wunder Punkt in dem nationalen Leben dieses Landes, die barbarische Mißachtung, die schändliche Unterdrückung des Weibes und Besten, was das Land aufzuweisen hat — der Frau.

Hierfür ist auch die japanische Ehe bezeichnend. Ich meine jetzt nicht die „zeitweilige Ehe“, die Ehe auf Stimdgung, Verhältnisse, die auch wohl von europäischen Junggefallen mit den Töchtern des Landes auf beliebig lange Zeit eingegangen und unter ihnen auch wohl als „japanische Ehen“ bezeichnet werden. In Anbetracht der geringen Anzahl heirathsfähiger Europäerinnen in Japan, sowie der bei den Japanern selbst herrschenden laxen Moral in solchen Dingen werden derartige Verhältnisse auch unter den Europäern hier wohl weniger streng beurtheilt, als es bei uns gesehen würde. Diese „Ehefrauen“ werden gewöhnlich durch erwerbsmäßige Knippler erlangt oder den Ehehäusern entnommen, wenn nicht aus der Jochiwara, und sollen in den meisten Fällen sich

treu und ergeben erweisen; aber es ist natürlich ein großer Zerthum, zu behaupten, daß Töchter einigermaßen achtbarer Eltern sich zu solchen Ehen hergeben würden.

Indessen auch die wirkliche Ehe umschließt ein gar lockeres Band. Sie kann sehr leicht eingegangen werden, beinahe ebenso leicht, wie sie sich lösen läßt. Der Trauingsakt besteht darin, daß die Brautleute und deren Eltern und Freunde unter einigen ceremoniösen Verbeugungen ellihe Becher Sake miteinander leeren. Nach Eynes trefflichen Buch über Japan kommen aber auf 10,000 Ehen 3927 Scheidungen, während in Deutschland dieselbe Zahl von Ehen ca. 60 Scheidungen im Gefolge hat. Es kann indessen nur als ein Beweis der Musterhaftigkeit japanischer Ehefrauen angesehen werden, daß sie nicht noch häufiger von dem Manne verlassen werden. Denn nach Konfucius gelten schon solche Verlasshaftigkeiten wie Ungehorsam gegen die Schwiegermutter, Eifersucht und Schwachhaftigkeit für Grund genug, sich von der Frau scheiden zu lassen. Der Mann dagegen kann thun, was er will, für ihn giebt es keine Scheidung.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Professor Eberhard Fraas aus Stuttgart hat nach einer Reibung der Neuvorler „Science“ mit dem hervorragenden amerikanischen Paläontologen Professor Osborn eine Forschungsreise in den Staaten Colorado, Utah und Wyoming vollendet, um die dort vorhandenen Schichten der Jura-Formationen zu studieren. Diese Reise ist erst als Vorbereitung zu einer eingehenden Untersuchung der Ablagerungen zu betrachten, die den Zweck hat, die Kenntnisse über die berühmten Saurier der Jurazeit zu erweitern.

In Nr. 13 der „Illustrirten Kunst-Revue“ (Berlin, Leipzig, Wien) finden wir unter Andreas Wildnis und Lebensbeschreibung des hiesigen Kunstmalers Leopold Günther-Schwerin.

Domenico Morelli, Italiens größter Historienmaler, ist, wie das „B. L.“ meldet, nach zweijährigem Herzleiden in Neapel gestorben.

Sudermanns „Ehre“ ist in Reytjavit (Island) zum ersten Male über die Bretter gegangen; wie überall im Norden hatte es auch dort den Titel „Vorderhaus und Hinterhaus“. Der Zuschauerraum war überfüllt und der Beifall sehr lebhaft.

Monats August hinwegzukommen. Am 31. August ist der Jahrestag der Thronbesteigung Abdul Hamids, der erhebliche Ausgaben verursacht. Außerdem muß den Beamten mindestens in Monatsgehalt ausbezahlt werden, was allein schon 200,000 Pfund erfordert. Dann liegen verschiedene sehr dringende Verpflichtungen vor, wie zwei Ratenzahlungen von 70,000 Pfund an Armstrong für gelieferte Schiffverneuerungen u. Da nun die Staatskassen gegenwärtig vollkommen geleert sind, so stellt sich die Situation so prekär wie noch nie dar, und daraus ergibt sich die Dringlichkeit der Beschaffung neuer Mittel. — Aus Konstantinopel wird dem „B. T.“ gemeldet: Eine große Anzahl Beamter verschiedener Ministerien wandte sich telegraphisch an den Sultan, weil sie seit mehreren Monaten kein Gehalt ausbezahlt erhielten und mit ihren Familien Roth leiden. Es wurde befohlen, gegen die Wittfelder eine Untersuchung einzuleiten.

China.

London, 14. August. Der „Globe“ meldet aus Shanghai: Die Russen haben in Ruisschwang eine Proklamation in chinesischer Sprache erlassen, worin angekündigt wird, daß die Russen die Suzeränität über den Distrikt übernommen haben, verschiedene russische Gesetze einführen, chinesische Gesetze aufheben und es den Chinesen unter Androhung schwerer Strafen verbieten, bei Streitigkeiten den Schiedspruch englischer oder amerikanischer Kaufleute oder Missionare einzuholen. Alle Streitigkeiten müssen künftig durch die Russen geschlichtet werden.

London, 14. August. Die Meldung der „Frankf. Ztg.“ von der Unterzeichnung des chinesischen Friedensprotokolls gilt hier als unbegründet. Eine Zeitung „Times“ meldung besagt, Salomos Einwand gegen die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Umwandlung der ad valorem-Bölle in spezifische habe siegt. Das Protokoll sei hauptsächlich zur Unterzeichnung fertig. (M. R. R.)

Der Freiheitskrieg der Buren.

Pretoria, 14. August. Britische Kolonnen berichten innerhalb der letzten 24 Stunden die Gefangennahme von 168 Buren mit Einschluß von 70, die General Elliot im Westen des Orange-Raates in die Hände fielen. Die Anzahl der Burenflüchtlinge, die von den britischen Behörden Unterstützung empfangen, beläuft sich auf über 100,000.

Bloemfontein, 10. August. 3000 Burenflüchtlinge, die im Norden des Orange-Raates streifende britische Kolonnen zusammengebracht hatten, sind in Brandfont angekommen. Ihr Gesundheitszustand ist ein jammervoller. Fälle von Diphtherie und anderen bössartigen Krankheiten treten so zahlreich auf, daß um schnelle Zuzug von Ärzten und Medizin er sucht werden mußte. Jelte, Decken und Nahrungsmittel werden aus Bloemfontein herbeigeschafft. (Frankf. Ztg.)

Aus St. Helena meldet man von einem kühnen Fluchtversuch zweier holländischer Kriegsgefangener; sie schwammen ins Meer hinaus und bemächtigten sich eines Bootes. Es gelang ihnen, die Segel zu setzen, aber am Sonntag Morgen wurden sie zehn Meilen auf See entdeckt und von einem zur Schaluppe „Beagle“ gehörigen Boot gefangenommen. Die zwei Männer, die völlig unbefleidet die Flucht ergriffen hatten, wurden in Sade gehüllt gelandet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. August.

— Kurhaus. Der morgige große Illuminations-Abend im Kurgarten verspricht in seiner äußeren Ausstattung eine der effektivsten Arrangements der Kurverwaltung zu werden. Die Illumination wird sich vom Beginn des großen Weibers über die sämtlichen denselben einschließenden Parkpartien erstrecken. Die Bäume werden freilich gleich, tausende von rot- und grünfarbigen Ballons tragen, die Blumenbeete und der ganze Weibersrand werden mit Lichtkörpern und Lichtblumen eingekleidet, die Kursaalflotille wird mit bunten Lampionen illuminiert und die Weibersfläche mit leuchtenden Wasserfontänen besetzt sein. Das Ganze dürfte einen feenhaften Anblick gewähren. In diese prächtige Zaubernacht hinein werden die meistlichen Gefänge der „Königlichen Emulation“ und ihrer Solisten erschallen, mit welchen die Klänge der hiesigen Regimentskapelle, die auf der Grotten-Terrasse des Kurgartens aufgestellt sein wird, abwechseln werden. Bei ungünstiger Witterung singt die „Königliche Emulation“ im großen Saale.

— Walhalla-Theater. Vor sehr gut besuchtem Hause konnte das Operetten-Ensemble gestern nach untreuwilliger Pause seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Man kann ihm nur wünschen, daß ihm für den Rest seines Gastspiels stets gleiche künstlerische und materielle Erfolge beschieden sein möchten. Müllers melodische Operette „Das verwunschene Schloß“ fand, Dank der unwirklich-humorvollen, dabei aber musikalisch korrekten Wiedergabe durch das Ensemble wieder vielen Beifall. Einiges wurde da capo verlangt. Die Operette will erfrischend, sodas noch manche Wiederholung ihr Publikum finden würde. — Heute wird wieder „Das verwunschene Schloß“ gegeben, während morgen der „Obersteiger“ und Samstag als Benefiz für Herrn Regisseur Kohnitz „Der arme Jonathan“ in Szene geht. — Im Hauptrestaurant hatte das Wiener Künstlerquartier gestern mit einem Opern- und Operetten-Abend großen Erfolg.

— Feuerbestattung. Die Mitglieder des Vereins für Feuerbestattung, sowie sonstige Interessenten versammelten sich gestern auf das im Schaufenster der Buchhandlung Jeller u. Co. ausgestellte Werk: „Kunst und Architektur im Dienste der Feuerbestattung, herausgegeben vom Verbands der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache“ hiermit aufmerksam zu machen. Unter den ausgestellten Tafeln: Weltbeweis I, Crematorium für Mainz, befinden sich auch Projekte des Herrn Architekten Albert Wolff hier.

— Der Circus R. Lipót gab gestern Abend seine Eröffnungs-Vorstellung. Das Publikum war in sehr großer Anzahl erschienen, um die reisenden Zellkünstler zu bewundern, welches Schauspiel für Wiesbaden auch verhältnismäßig selten ist. Ein Besuch kann empfohlen werden, da die Leistungen durchweg recht gute sind, und wenn man auch viele der gebotenen Nummern schon früher in bewaltigen Unternehmungen gesehen hat, so erfreut man sich doch immer wieder daran, besonders wenn man hervortragendes sieht. Den meisten Beifall erhielt und verdiente Herr Direktor Lipót mit der Vorführung des als Kaufschupferd dressierten russischen Schimmelwallachs „Bubi“, eine hohe Leistung in der Pferdebesetzung. Neben anderen guten Nummern erregte noch beachtliches Aufsehen der Zwergathlet

Mr. Anton Stoschel, der mit einer Kraft „arbeitete“, die man dem kleinen Körper garnicht zugetraut hätte. Wünschen wir dem Unternehmen für Wiesbaden einen guten Erfolg. Denjenigen, welche zum Circus gehen wollen, aber nicht wissen, wo der Luxemburgplatz zu finden ist, möchten wir raten, die Rheinstraße hinauf zu gehen und dann links in die Karstraße einzubiegen, welche direkt nach dem genannten Platz führt.

o. Ganturnfest. Das wegen der Landesstraßen verschobene 9. Ganturnfest des Gau's Wiesbaden wird nunmehr am nächsten Sonntag, den 18. August, auf dem eingetriedigten Festplatz unter den Eichen abgehalten. Das Weiltornen beginnt, um rechtzeitig damit fertig zu werden, bereits um 6 Uhr früh. Wie günstig die Einführung einer Ober- und Unterstufe (Schwierige und leichtere Uebungen) auf die Beteiligung ein gewirkt hat, geht daraus hervor, daß sich etwa 150 Weiltürner gemeldet, während es sonst höchstens 50 waren. Für die Oberstufe ist die deutsche Weilturnordnung maßgebend; für sie sind schwierigere Gerätheübungen und bei den vollstündlichen Uebungen die hohen Maße vorgeschrieben. An den Geräthen Red, Barren und Pferd sind, wie gewöhnlich, 2 vorgeschriebene und eine selbstgewählte Uebung auszuführen. Für die Oberstufe sind als vollstündliche Uebungen Freihochsprung (1,30 Meter 0 Punkte, je 5 Centimeter 1 Punkt, 1,80 Meter 10 Punkte), Stemmern (25 Kilogramm mit einem Arm 20 Hebungen von der Erde in drei Takten 10 Punkte) und Laufen über 200 Meter (25 Sekunden 10 Punkte, jede Sekunde weniger ist ein Punkt weniger, 15 Sekunden 0 Punkte). Für die Unterstufe sind die folgenden Uebungen mit ermäßigten Maßen bestimmt: Freihochsprung (1,05 Meter 0 Punkte, 1,55 Meter 10 Punkte) Steinstoßen (25 Pfund schwerer Würfel, 4 Meter 0, 6 Meter 10 Punkte), Laufen über 200 Meter 37 Sekunden 0, 27 Sekunden 10 Punkte). Auch ein Sonderweiltornen, ein Dreistampf in Freihochsprung ohne Brett (1,50 Meter 10 Punkte), Freiwelttsprung ohne Brett (5 Meter 10 Punkte) und Kugelstoßen mit 10 Kilogramm schwerer Kugel (9 Meter 10 Punkte), ist in das Programm aufgenommen. Wer auf eine Auszeichnung Anspruch erheben will, muß Alles in Allem mindestens 20 Punkte erreichen. Das Wettfechten fällt in diesem Jahre wegen zu geringer Beteiligung aus. Für den Nachmittag ist ein großes Schautornen vorgesehen. Dasselbe beginnt um 3 Uhr mit allgemeinen Stabilitübungen sämtlicher Turner des Gau's und findet seine Fortsetzung in einem allgemeinen Ringturnen, sowie einem Kletterturnen der besten Turner am Barren und Sprungtisch. Turnspiele bilden den Schluß der reichhaltigen und für Jedermann interessanten turnerischen Darbietungen. Für sonstige Unterhaltungen hat die Vergnügungskommission in weitgehender Art gesorgt. In erster Linie ist hier das Konzert der 80er Regimentsmusik zu erwähnen und im Uebrigen verzeichnet das Vergnügungsprogramm Karussells aller Art, Schaubuden, Kinderspiele, wie Tanzbühnen, Sackhüpfen, Hahnenschlag, Weiltlaufen, ferner Luftballonfahrten und Abends Fadelpolonaise.

— Aus dem Fenster gestürzt ist heute Vormittag ein aus dem Schillerplatz 3 bedienstetes Mädchen. Dasselbe war mit Fensterputzen beschäftigt und ist wahrscheinlich durch einen Fehltritt mit der Leiter, aus dem zweiten Stockwerk in den Hof gefallen. Die Unglückliche hat außer Verletzungen am Kopf auch einen Arm- und Beinbruch erlitten. Nachdem Herr Dr. Kreischmar die erste Hilfe geleistet, wurde das Mädchen durch die Feuerwache nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — Wie wir weiter erfahren, hat der Dienstherr des Mädchens nun sofort bei Conrad Krell, Haus- und Küchengeräte-Magazin, Taunusstraße 13, einen der Krell'schen Rettungsgürtel gekauft, welche sich bei dem Fehlen von Fenstern und ähnlichen Gelegenheiten schon oft bewährt haben und deshalb in keiner größeren Haushaltung fehlen sollten. — Die Verunglückte ist die 18 Jahre alte Wilhelmine Nicolai aus Schierstein, welche in dem genannten Hause Monatdienste versah. Nach Angabe der Tochter der betreffenden Dienstherrin ist der Unfall dadurch entstanden, daß sich das Mädchen, von der Leiter aus, die im Zimmer stand, zum Fenster hinauflehnte, um auf die Straße zu sehen. Dabei bekam es das Uebergewicht, stürzte sammt der Leiter hinaus und schlug auf die an der Seite des Hauses befindliche Freitreppe auf. Die Leiter ging vollständig in Trümmer. Die erste Hilfe leisteten der Verunglückten der Oberfeuerwehrmann Kimmel und der Wachauffseher Koch. Der Rothverband wurde von Herrn Dr. Kreischmar vermittelst der von der Feuerwache mitgeführten Verbandstoffe angelegt.

o. Vergeben wurden von der städtischen Deputation: a) die Herstellung der Entwässerungsanlagen der städtischen Grundstücke Friedrichstraße 15 und Marktstraße 1/3 an die Firma Dofflein, b) die Entwässerungsanlagen für den Erweiterungsbau des königlichen Theaters (Foyer) an Herrn Installateur J. Lorenz, c) der Reuanstrich der Fassaden der Schule in der Bleichstraße an Herrn Lüncher Wirth und d) die Spenglerarbeiten daselbst an Herrn G. Krowedel hier.

— Kleine Notizen. Der Graf Waldersee-Marsch von Fr. W. Münch, welcher morgen Nachmittag im Kurgarten zur Aufführung kommt, ist für Klavier in den Musikalien-Handlungen von H. Wolff, Wilhelmstraße, und von Ernst, Retrosstraße, zu haben. — Die Bakanzliste für Militäranwärter Nr. 33 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen. — Am 15. d. M. feierte die Genossenschaft der armen Dienstmägde Christi zu Dernbach, welche auch bei uns eine segensreich wirkende Filiale unterhält, ihr 50-jähriges Bestehen. — Im Hause Schlichterstraße 14 ist gestern in der Mittagsstunde ein Kamindrand ausgebrochen, den die Feuerwache löschte.

* Gomburg v. d. G., 14. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist zu wöchentlichem Kurgebrauch heute Vormittag hier eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 15. August. Die Mitglieder des Zoologen-Kongresses wurden Abends im Rathhause vom Oberbürgermeister begrüßt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache; der Präsident des Kongresses dankte. Perrier-Paris dankte Namens seiner französischen Landsleute für den herzlichen Empfang. Sie würden stets gern der herzlichsten Aufnahme gedenken, sowie des hier erhaltenen Eindrucks, daß die Wissenschaft, die Mutter des Friedens, keine Grenzen kenne. Sharbo-London fährt aus, der beste Weg zur Reclama aller internationalen

Schwierigkeiten sei, dieselbe einem Kongress von Zoologen zu unterbreiten, wo alle Nationen mit einer Idee haben, nämlich die Förderung der Harmonie. Den Ansprachen folgte ein Festmahl.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. August. In einem Theile der Presse herrscht noch Streit darüber, ob die russische Regierung eine Denkschrift über die „Preussengänger“ hat ausarbeiten lassen oder nicht. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß diese Denkschrift auf Grund der Berichte der russischen Agenten und Konsuln in Deutschland existirt, aber ob sie als Waffe gegen den deutschen Zolltarif geschmiedet wurde und als solche gedacht ist, erscheint dem genannten Blatte mehr als zweifelhaft, denn jene Erhebungen russischerseits sind bereits vor längerer Zeit veranstaltet worden, allerdings wahrscheinlich zu dem Zweck, im Bedarfsfalle sie als eine Art Repressalie gegen Deutschland zu verwenden.

Wien, 15. August. Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß der Prager Statthalterei an deren Bezirkshauptmannschaften, in welchem die letzteren angewiesen werden, den russischen General Nikitsch, welcher seiner Zeit bei dem Prager Solokoffeste sich so taktlos benommen hat, unachtsamlich auszuweisen, falls dieser sich neuerlich auf österreichischem Gebiete zeigen sollte. General Nikitsch wurde bereits auf diplomatischem Wege von dieser Maßregel verständig.

New-York, 15. August. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Republiken Columbia und Venezuela erfolgte, nachdem der Präsident von Venezuela, die columbische Insurrektion unterstützte. Das amerikanische Schlachtschiff „Java“ ist nach Panama beordert. Die amerikanische Regierung beabsichtigt keine Intervention, sondern will nur den vertragmäßigen Schluß des Verkehrs auf dem Isthmus von Panama, sowie die bedrohten Rechte der eigenen Staats-Angehörigen sicher stellen.

hd. Berlin, 15. August. Der Bankier Max Opitz wurde wegen Unterschlagungen und Veruntreuungen verhaftet. Die Kunden sollen um Millionen geschädigt sein.

wb. Troes, 14. August. Der Anarchist Lambin, welcher der Zimmergenosse Villanueva Franquets, des mutmaßlichen Urheber der Explosion in der Kirche St. Dizier, ist, wurde gestern Abend verhaftet.

hd. Belgrad, 15. August. Eine große Räuberbande hat das in der Nähe der bosnischen Grenze befindliche Kloster Tscholochina überfallen, wurde aber von den rechtzeitig gemachten Wachen verjagt.

hd. Athen, 15. August. Im hiesigen Militär-Gefängnis brach eine schwere Revolte unter den Sträflingen aus. Nachdem die Sträflinge den Oberleutnant der Wache schwer verwundet hatten, gab das Militär Feuer, wodurch eine Anzahl Sträflinge geöbnet und verschiedene schwer verletzt wurden.

Volkswirtschaftliches.

Pensionskasse des deutschen Fleischerverbandes.

Die von dem deutschen Fleischerverband gegründete Pensionskasse in Düsseldorf gewährt Invaliditäts- und Altersrenten sowohl, als auch Pensionen an Wittwen verstorbenen Fleischermeister. Nach dem gegenwärtigen Stande ist sie in der Lage, Jahresrenten bis zum Betrag von 1500 Mk. zu gewähren. Die Versicherung kann nach Pensionseinheiten erfolgen verbrieflich, daß eine bis zu fünf Einheiten eingekauft werden können, für welche je ein Jahresbeitrag von in der Regel 20 Mk. zu zahlen ist. Da die Kasse eine Zweiganstalt des Fleischerverbandes bildet und sich also der von dem letzteren geschaffenen Organisation bedienen kann, so fallen Agentengebühren bei ihr fort, ebenso sind die Verwaltungskosten verhältnismäßig gering, wie die Kasse auch nicht darauf angewiesen ist, Gewinne für ein Geschäftskapital anzusammeln. Das letztere wird vielmehr aus den Prämien gebildet, sodas also alle Gewinne, welche die Kasse erzielt, den Versicherten selbst zu Gute kommen. Die Kasse hat auch einen Waisenfonds angelegt, aus welchem hilfsbedürftige Kinder verstorbenen Mitglieder unterstützt werden. Das Rassenvermögen stellt sich nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres, in welchem sich die Kasse in voller Thätigkeit befindet, auf rund 10,000 Mk., und es laufen bereits Versicherungen mit einer Jahresprämie von 7844 Mk.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 15. August. 100 Kilogramm Hafer 16 Mk. 40 Pf., bis 16 Mk. 80 Pf., 100 Kilogramm Weizen 5 Mk. 20 Pf., bis 6 Mk., 100 Kilogramm Heu 7 Mk. 20 Pf., bis 10 Mk. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht, 17 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 14. August. Korn pro Malter 10 Mk. 37 Pf., pro 100 Kilogramm 13 Mk. 80 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 15. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 202.80, Diskontokorrentbank 174.00, Deutsche Bank 193.50, Staatsbahn 136.80, Lombarden 22.30, Gotthard 153, Nordost 99.50, Laurahütte 182.50, Bochumer 168, Harpener 154.90, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Störende Hautleiden, wie Finnen, Pusteln, Pickeln, Rötze u. s. w. beeinträchtigen oft das schönste Gesicht und werden durch Anwendung von ungeeigneten scharfen Seifen noch verschlimmert. Deshalb sollten diejenigen, welche zu Hautstörungen neigen, dem Rath erfahrener Berste folgen und nur die Pat. Myrrholin-Seife zum täglichen Gebrauch anwenden. Der Gehalt an Myrrholin und seine antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften machen die Pat. Myrrholin-Seife zu einer einzig in ihrer Art vorhandenen Gesundheitsseife. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. (No. 4630 II) F 8

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: J. H. G. Reibherdt; für den Druck: J. H. G. Reibherdt; für die Anzeigen und Retikulation: J. H. G. Reibherdt; Druck und Verlag: der J. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Standard-Desk, Amerikanische Roll-Jalousie-Pulte.

Preisgekrönt Paris 1900. Goldene Medaille.

Alleinverkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Moritz Herz & Cie.,

Inhaber Siegmund Hamburger,
Möbel- und Innen-Decorationen.



Telephon 460.

38. Friedrichstrasse 38.

Telephon 460.

10418

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



E. V.

Zu unserm am 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus (Unter den Eichen, restaurant John) stattfindenden Familien-Abend laden wir unsere w. Mitglieder und Gäste ebl. ein und rechnen auf rege Theilnahme.
Der Vorstand. P 388

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungs-Jahr 1857.

Unter Staatsaufsicht.

Versicherungscapital am 1. Mai 1901 über: 629 Millionen Mark
und Mt. 2,435,000 Jahresrente.

Gesamtactiva Ende 1900 über: 250 Millionen Mark,
wovon 83.2 % mit Mt. 208,092,314 auf mündelsichere erste-rangige Hypotheken entfallen.

Bei freier Verfügung über ein Capital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen ihrer **unbedingten Sicherheit** das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.

Auf je 100 Mt. Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit, beispielsweise im Eintrittsalter:

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.06 %	10.85 %	11.82 %	13.30 %	15 %

des Einlagecapitals.

Nähere Auskunft kostenfrei durch:

Otto Horz, Hauptagent, Wiesbaden,
Hotel Bahn, Spiegelgasse.

Savoy-Hôtel mit Badhaus I. R.,

Bärenstrasse 3.

90 Zimmer, Garten, Pension, elektrisches Licht, Personen-Aufzug, komfortabel eingerichtete Bäder mit eigener Kochbrunnenquelle.
Zimmer mit Bäder von Mk. 18.— an die Woche. 9460



Telephon 173.

Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Bratzauder 80 Pf. pro Pfund.
Seehechte, ganze Fische, 50 Pf.
Seehecht im Ausschnitt 70 Pf.
Ronge 60 Pf., Merlans 50 Pf.
Cablian, ganze Fische, 30 Pf.
Cablian im Ausschnitt 40—60 Pf.
Seilbutt im Ausschnitt Mt. 1.20.
Bachfische ohne Gräten 30 Pf.
Lebendfr. Rheinhechte 1 Mt.
Aechter Rheinfalm, Lachsforellen, Bodenseeforellen, Zander, lebendige Aale, Schleie, Karpfen, Limandes, Steinbutt, Seezungen zc. billigt.
Aechter rothfleischiger Salm Mt. 1.80.
Neue holländische Vollhäringe Stück 10 Pf.
Allerfeinste Matjes-Häringe 20 Pf. 11565

Schmidt's Patent-Waschmaschine

ist die beste.

Leichteste Handhabung, grösste Leistung, absolute Schonung der Wäsche. 9795



Waschmangeln

in grösster Auswahl und in allen Grössen für Private, Hotel, Anstalten von Mk. 22.— an.

Conrad Krell,
Tannusstrasse 13.
Special-Magazin für compl. Küchen.



Wir empfehlen

sterilisirten süßen Rahm (garantirt rein und keimfrei)

aus ganz frischer Milch täglich hergestellt! Bei Aufbewahrung im Eischrank sehr lange haltbar. Die Abgabe erfolgt in Portionsfläschchen zu 15 und 30 Pf. 11328

Wiesbadener

Molkerei, Aur- u. Kindermilch-Anstalt

Dr. Köster & Reimund,

Bleichstrasse 26. Fernsprecher 362. Webergasse 35.

Obst- und Beeren-Weine und Champagner

aus der renommirten Rheing. Obstwein-Kellerei von C. A. Schmidt in Schierstein, in Flaschen und Gebinden zu Original-Preisen empfiehlt 11554

Mauergasse 17. **C. Weiner,** Telefon 2350. Conserve-Fabrik.

Kuh-Gras-Butter,

garant. naturrein, franco pr. Nachnahme; 6-Pfund-Riste Mt. 3.60, 10-Pfund-Riste Mt. 5.70. F 196

H. Kaplan, Bugacz 14, via Breslau.

Lebendfrische Schellfische, Cablian und Seehecht in Verpackung eintreffend. 11549

Adolf Haybach, Webergasse 22. Telefon 2187.

Bessere Herren

erhalten volle Pension zu mäßigen Preisen, mit Zimmer. Anfragen erbeten Goldgasse 2a. 9953

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem Heutigen haben wir unser **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft**

von Webergasse 29 nach

Schulgasse 7

verlegt und bitten wir das uns seither geschenkte Vertrauen auch nach dorten folgen zu lassen

Wiesbaden, den 15. August 1901.

Hochachtungsvoll

Stern & Marxohn.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Umzug gebe von heute ab sämmtl. Möbel u. Betten zu kaudend billigen Preisen ab. Günstige Gelegenheiten für Brautleute, Pensionen zc. 11360

Wilh. Mayer, Möbelfager, Schwabacherstrasse 37.

Empfehle meine täglich

frischen selbstgemachten

Hausmacher Nudeln

aus nur frischem Eiern u. bestem Mehl, übertreffen an Qualität alle Nachahmungen. 9461

C. Weiner.

Zu haben: Nur Mauergasse 17.

Leset Alle!

Anzüge w. u. Gar. u. Maß angef. Vol. 3.50 Mt., Ueberzieh. 9 Mt., Röcke gemess. 6 Mt., usw. petr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber,** Herrnh. Lindenstr. 6, u. Wilhelmstr. Markt-Goll. 4. D. 10708

Ankauf, Verkauf und Tausch von Briefmarken, Liebig- und Stallwerks-Bilder für Sammlungen, große Auswahl, empf. **E. Heisswolf,** Webergasse 51, Part. 11261

Bei sehr guter Bezahlung, nur gegen Kasse, kauft ich alle Arten Möbel, Betten, Wägen, Fahrräder,

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Fuhrwerkentziffern, Reit- u. Fahrzeuge, Waarenlager und dergl. mehr. Gekaufte Sachen werden sofort abgeholt. 11324

Jacob Fahr, Goldgasse 12. Telephon No. 858.

Mod. Zuschneide-Unterricht,

leicht f. Methode f. sämmtl. Damen- und Kinder-Garderobe. Volle Garantie zugesichert. Aufnahme täglich. Kostime werden zugeschnitten. Ausländ. Heitungen. Taillen, Blousen 50 Pf., Rocksch. 75 Pf. bis 1 Mt. **Hrl. Kurz,** Zahnstrasse 8. 3.

Friedrichshof

Friedrichstrasse 35.

Nur bei günstiger Witterung

heute Donnerstag, 15. August

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der 11558

Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn E. Gottschalk.

Anfang 8 Uhr. — Entree frei.